Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 260. Freitag, den 6. November 1891.

Tagesschau.

Die nächste (120) Plenarsitzung des Reichstages ist vom Präsidenten von Levetzow nunmehr auf den 17. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt. Auf der Tagesordnung dieser ersten Sitzung nach der Vertagung stehen außer der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bestrafung des Sklavenhandels, vier schriftliche und drei mündliche Berichte der Petitionscommission. Von denselben betreffen die ersteren: die Ausdehnung des Kranken- und des Unfallversicherungsgesetzes auf die Insassen der Gefangenen- und Besserungs- rc.-Anstalten, die Revision des Wuchergesetzes vom 24. Mai 1880, die Privatarbeiten der Militärbüchsenmacher und den Handel mit Waffen und Munition derselben, sowie die Beeinflussung der Gastwirthe in Bezug auf Versammlungen durch Amtsvorsteher und Landräthe. Die mündlichen Petitionsberichte betreffen die Einführung eines Zolles auf mit Salz bestreute grüne Heringe und communale Besteuerung des Weins, die Verleihung der Rechte der juristischen Person an Innungsausschüsse, sowie die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze. Für die dann folgenden Tagesordnungen ist u. A. als Material in Aussicht genommen: der Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes der Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, und der Commissionsbericht, betreffend den Gesetzentwurf über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches. — Außerdem wird demnächst als Vorlage erwartet: der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1892/93, nebst den dazu gehörigen Anlagen.

Rund hundert Millionen Mark, davon die Hauptsache für die Artillerie, werden in der neuen Reichstagssession von der Militär-Verwaltung gefordert werden. Die Aufbringung soll im Wege der Anleihe erfolgen, es würden also etwa vier Millionen weiterer Zinsen pro Jahr für die Reichscasse erwachsen. Um die Forderung richtig beurtheilen zu können, müssen natürlich erst die genauen Einzelheiten bekannt sein, doch wird daher auch ein anderer Umstand noch in Betracht zu ziehen sein: An lohnenden Industrieaufträgen ist heute gerade kein Ueberfluß; hundert Millionen Mark Militär-Arbeit können aber manchem Arbeiter für längere Zeit guten Verdienst geben. Das wird nicht vergessen werden dürfen.

Eine neue Militärstrafproceßordnung für die deutsche Armee ist bekanntlich in Ausarbeitung begriffen. Im bayerischen Abgeordnetenhause erklärte dazu der Kriegsminister v. Safferling, bisher sei der Regierung ein endgültiger Entwurf nicht mitgetheilt. Es hätten bisher nur vertrauliche, nicht bindende Besprechungen unter den commissarischen Vertretern der Einzelstaaten stattgefunden, daher sei er nicht in der Lage, sich über die Stellungnahme der Regierung in bindender Weise zu äußern. Uebrigens sei die Regierung sehr geneigt, an den Grundsätzen der bayerischen Militärjustiz, sowie sich dieselben bewährt hätten, festzuhalten. Auch werde die Regierung die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens in wirksamster Weise zu wahren suchen und demgemäß ihre weitere Haltung bemessen. Die Rede des Kriegsministers wurde mit allseitigem lebhaften Beifall begrüßt.

Der Entwurf für den nächstjährigen Etat des Auswärtigen Amts weist für die Schutzgebiete dieselben Forderungen, wie im Vorjahre nach, nämlich 2½ Millionen für Deutsch-Ostafrika und 292 300 Mk. für Südwestafrika, während Togoland und Kamerun wie Neuguinea nach wie vor keine besonderen Zuschüsse bedürfen. Sicherm Vernehmen nach soll dem Reichstag bald nach seinem Wiederzusammentreten ein Gesetz unterbreitet werden, wonach in Zukunft, und zwar schon vom nächsten Jahre an die Etats der Schutzgebiete der Beschlußfassung seitens des Bundesraths und Reichstags unterbreitet werden. Das wäre ein neuer erfreulicher Schritt zur finanziellen Consolidation unserer Schutzgebiete.

Truppenverstärkungen im Osten. Aus Gleiwitz meldet der Oberschles. Anz.: Telegraphisch bestimmt auftretenden Nachrichten zufolge soll die Gleiwitzer Garnison erheblich verstärkt werden. Außer dem ganzen Ulanen-Regiment von Katzler sollen zwei Brigadestäbe und Artillerie nach Gleiwitz verlegt werden. Ferner soll ein Thüringisches Husaren-Regiment in Sobrau und Pleß garnisonirt werden.

Das offizielle Organ der nationalliberalen Pariei schreibt: „In kolonialpolitischen Kreisen ist neuerdings vielfach der Gedanke angeregt worden, im deutschen Reichstage aus denjenigen Parteien, die den kolonialen Plänen günstig gegenüberstehen, eine freie parlamentarische Vereinigung zu bilden; man glaubt, durch eine solche engere Fühlung und festeren Zusammenschluß zwischen den kolonialfreundlichen Elementen eine glattere Erledigung aller auftauchenden Fragen herbeizuführen.“

Zur Buchdruckerbewegung. Allem Anschein nach wird sich an dem bevorstehenden Streik in Berlin in Wahrheit kaum ein Drittel der dortigen Setzer und Drucker betheiligen, so daß der Ausstand kaum Aussicht auf Gelingen hat. Der Zuzug von jüngeren Gehilfen aus dem Reiche nach Berlin hat einen so großen Umfang angenommen, daß einige kleine Störungen bei mehreren Zeitungen schnell und ohne Schwierigkeiten beseitigt werden konnten. Gegenwärtig streiken in Berlin bereits etwa 1300 Setzer und Drucker, deren Posten aber, wie gesagt, fast insgesammt durch Zuzügler ersetzt sind.

In Chile sollen, nach einer Meldung des „Newyork Herald“ am Sonnabend Abend zwei deutsche Marineoffiziere, während sie sich auf der Fahrt von Valparaiso nach Santiago befanden, „insultirt“ worden sein; ob blos durch Worte oder gar etwa thätlich, ist aus der Meldung nicht zu entnehmen. Der deutsche Kontre-Admiral Valois habe darauf bei dem Intendanten von Valparaiso Beschwerde geführt und dieser habe versprochen, alles aufzubieten, um der Wiederkehr solcher Vorkommnisse vorzubeugen. Es heißt, daß diejenigen, welche die beiden deutschen Offiziere beleidigten, die Gelegenheit ergriffen hätten, um ihrer Erbitterung gegen die Deutschen, die politischen Flüchtlingen an Bord der „Leipzig“ Zuflucht gewährt haben, Ausdruck zu geben. Das wäre sehr bedauerlich.

Französische Jäger-Unteroffiziere aus Luneville wohnten in Civilbekleidung dem Kirchweihfeste in Deutsch-Avricourt bei. Sie kehrten unangehalten nach Frankreich zurück. Die Sache wurde bekannt und kam zur Anzeige Von dem französischen Militärgericht wurden nun die Unteroffiziere zu der auffallend strengen Strafe von 51 Tagen Arrest und Degradation verurtheilt.

Die Behörden der Vereinigten Staaten von Nordamerika gehen jetzt auf eigene Faust gegen die Socialdemokraten vor, und zwar in einer Weise, die wenn sie in Deutschland angewendet werden sollte, furchtbaren Spektakel hervorrufen würde: Man verweigert nämlich drüben neu anziehenden Socialdemokraten das Bürgerrecht, und damit also alle politischen Rechte. Als Grund dafür wird ganz kaltblütig angegeben, daß Verfassung und Einrichtung der nordamerikanischen Union den socialdemokratischen Tendenzen widersprechen; es sei also vorauszusehen, daß ein Socialdemokrat gegen die bestehenden Einrichtungen vorgehen werde, und sich das gefallen zu lassen, habe man keine Lust! Und das geschieht im „freiesten Staate der Welt,“ ohne daß Jemand ein Wort dazu sagt.

In Berlin macht der soeben erfolgte Bankerott der bedeutenden Bankfirmen Hirschfeld und Wolf viel von sich reden. Die „Post“ schreibt hierüber: „Der Niederbruch der großen Bankfirma Hirschfeld und Wolff ist unter Verhältnissen erfolgt, welche nur zu geeignet sind, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die Inhaber führten bis zuletzt ein überaus verschwenderisches, üppiges Leben. Der Aufwand wird von Unterrichteten auf mehr als eine halbe Million Mark im Jahre geschätzt. Dabei rührt daneben der Zusammenbruch, soweit verlautet, wenigstens zum Theil noch von geschäftlichen Engagements aus der Gründerzeit her. Nicht nur das Vermögen der Firma und ein wesentlicher Theil der ihr kreditirten Summen ist verloren, sondern es wird befürchtet, daß in schnödestem Vertrauensbrauch auch die der Firma anvertrauten Depots veruntreut sind. Der Fall liegt sonach nach der sittlichen Seite so schlimm wie möglich: trotz des Bewußtseins des bevorstehenden Zusammenbruchs ist mit fremden Mitteln, vielleicht unter Veruntreuung der anvertrauten Gelder, jahrelang der üppigste Lebensgenuß geführt worden! daß damit Hand in Hand die rücksichtsloseste Erwerbssucht ging, ist selbstverständlich.“

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Dienstag Nachmittag der St. Hubertus-Parforcejagd im Grunewald bei und kehrten am Abend nach Potsdam zurück. — Am Mittwoch Morgen arbeitete der Kaiser von 7½ Uhr ab zunächst längere Zeit allein und unternahm darauf kurz vor 10 Uhr Vormittags eine Promenade in die nächste Umgebung des Neuen Palais. Nach seinem Arbeitszimmer zurückgekehrt, empfing der Monarch den Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus zum Vortrage, conferirte darauf mit dem Staatssecretär Frhr. v. Marschall und daran anschließend mit dem Minister von Heyden.

Generallieutenant Albert Prinz zu Sachsen-Altenburg, Commandeur der 3. Garde-Kavallerie-Briegade, ist auf seinen Wunsch zu den Officieren à la suite der Armee versetzt worden An seiner Stelle ist der bisherige Commandeur des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien

---

Ein Räthsel.

Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

„Und doch muß es ein Mensch verstanden haben, hineinzugelangen,“ sprach der Assessor, ihn forschend anblickend. „Erlauben Sie mir jetzt einige Fragen, Herr Baron!“

„Nur zu, ich bin auch nicht mehr fähig, selbstständig zu denken, Herr Assessor!“

„Haben Sie eine Beschädigung an den Schreibtisch, beziehungsweise am Schloß desselben entdeckt?“

„Nein, alles in bester Ordnung.“

„Der Dieb hat also Zeit gehabt, sich einen Nachschlüssel zu verschaffen —“

„In der kurzen Zeit?“ fiel der Baron mit ungläubiger Miene ein.

„Bitte, mich nicht zu unterbrechen,“ fuhr Herr von Lingen kalt fort. „Waren Thüren und Fenster bei Ihrer Rückkehr verschloßen? — Liegt Ihr Zimmer parterre und mit anderen Räumen verbunden?“

„Mein Zimmer liegt unten, es ist ein Eckzimmer mit drei Fach Fenstern, das direkt auf den Flur führt und nur noch mit einem kleinen Ankleide-Raum, worin ich am Tage Toilette zu machen pflege, verbunden ist.“

„Hat dieser Raum ein Fenster und vielleicht auch eine Verbindungsthür nach außen?“

„Allerdings ein nicht sehr großes, doch ziemlich hochgelegenes Fenster, das ich mir der Toilette halber nach oben hin habe anbringen lassen. Eine Thür ist aber nicht weiter mehr vorhanden.“

„Und Sie fanden bei Ihrer Rückkehr Thüren und Fenster wohlverschlossen vor? Hatten Sie überhaupt alle Fenster selbst geschlossen? Können Sie sich genau darauf besinnen, Herr Baron?“

„Natürlich kann ich das, weil ich niemals, das heißt auf kürzere Zeit, verreise, ohne meine Fenster sorgfältig zu verschließen. Bei Reisen auf längere Dauer händige ich meiner Frau den Zimmerschlüssel ein. Ich habe, nachdem ich den Verlust entdeckt, die Fenster genau untersucht, doch nichts Verdächtiges gefunden.“

„Auch das Fenster des Ankleide-Raumes?“ fragte der Assessor, „oder pflegen Sie dieses, weil es so hochgelegen, nicht zu öffnen?“

„O doch, es stand vor meiner Abreise offen, ich weiß bestimmt, daß ich es noch geschlossen habe. Ich benutzte dazu stets einen hohen Schemel, der unter dem Fenster seinen bestimmten Platz hat.“

„Dieses Fenster fanden Sie also auch noch fest verschlossen, Herr Baron?“

Der Gutsbesitzer blickte ihn bei dieser Frage verdutzt an. „Den Henker auch,“ erwiderte er kleinlaut, „das habe ich ganz vergessen. Aber es liegt so hoch, daß man vom Hofe aus —“

„Gewiß ganz bequem eine Leiter anlegen kann,“ ergänzte der Assessor ironisch, „ein geschlossenes Fenster ist für einen gewandten Dieb kein Hinderniß. Sind die Scheiben nicht groß, dann werden sie vermittelst eines Glaser-Demants mit Leichtigkeit herausgeschnitten und, um eine zu frühe Entdeckung zu verhindern, geschickt wieder eingekittet, wir haben das alles schon erlebt. — Jetzt haben wir noch zwei Kardinalfragen zu erledigen, Herr Baron, zuerst also ihre Hunde, haben diese in der Nacht keinen Lärm gemacht, oder haben Sie versäumt, sich darnach zu erkundigen?

„Die Hunde sind, wie alle einstimmig aussagen, ganz ruhig gewesen.“

„Also ein Dieb, den die Thiere gekannt haben.“

„Wird wohl so sein, Herr Assessor!“ gab der Baron kleinlaut zu.

„Nun die zweite Kardinalfrage. Sind alle Mitglieder Ihres Hauses, verstehen Sie recht, ich meine besonders die in Ihrem Dienst befindlichen Gutsbeamten, Volontäre und sonstigen Untergebenen seit gestern sämmtlich daheim gewesen und noch anwesend?“

Der Baron hustete verlegen und zögerte mit der Antwort. „Sehen Sie, Herr Assessor,“ erwiderte er endlich, „da liegt ja eben der heikle Punkt meiner Geschichte. Ich weiß nicht, ob Sie meinen Volontär, den ehemaligen Garde-Lieutenant Hamburt oder von Hamburt, sein verstorbener Vater wurde nämlich geadelt, kennen?“

Herr von Lingen nickte erregt, jetzt kam es wirklich, was er gefürchtet hatte.

„Sie kennen ihn also,“ fuhr Baron Reischach mit einem tiefen Athemzuge fort, „es ist im Grunde, wenn mein Verdacht sich bestätigen sollte, eine ganz niederträchtige Geschichte, Herr Assessor! — Sie wissen, daß Hamburt seine Familie ruinirte und dann quittiren mußte. Kein Mensch wollte was von ihm wissen, selbst der eigene Bruder, übrigens ein tüchtiger Mensch, den er um das Erbgut gebracht, wies ihn von seiner Schwelle. Ich hatte ihn immer gern gehabt, zumal als lustiger Kamerad, und deshalb dauerte mich sein Schicksal. Nahm ihn also unter der Bedingung, dem Spielteufel zu entsagen, in mein Haus auf, um ihm zugleich die Gelegenheit zu bieten, sich die nöthigen Kenntnisse in der Landwirthschaft anzueignen und dadurch eine Lebens-Basis zu gewinnen.“

„Ich weiß, Herr Baron, man hat's Ihnen aber auch unter den Standesgenossen sehr verdacht, seinem unverbesserlichen Leichtsinn in dieser Weise Concessionen zu machen. — Glaube nicht fehl zu schießen, daß Herr Adolar Hamburt Ihr Vertrauen getäuscht und nach wie vor dem Spieltisch doch stets treu geblieben ist.“

„So ist es in der That, Herr von Lingen!“ erwiderte der Baron mehr wehmüthig als ergrimmt. „Der unglückselige Mensch gab mir sein Ehrenwort, nicht mehr zu spielen und hat's, wie ich fürchte, schon in den nächsten Stunden gebrochen. Das ist mir, aufrichtig gestanden, viel schmerzlicher als der Verlust des Geldes.“

und Irland, Oberst von Katze, zum Commandeur der 3. Garde-Kavallerie-Brigade ernannt.

Aus Gera kommt die Kunde, daß der jüngste Sohn des Erbprinzen und der Erbprinzessin Reuß j. L., dessen Taufe die Kaiserin am vergangenen Sonnabend noch beigewohnt hatte, am Mittwoch Morgen nach kurzer Erkrankung gestorben ist.

Der preußische Handelsminister Frhr. von Berlepsch hat sich auf einer Inspektions-Reise nach Oberschlesien begeben.

Bischof Klein beging am Mittwoch in Limburg das goldene Priester-Jubiläum. Von den verschiedensten Seiten waren Glückwünsche eingegangen, die Bischöfe Haffner aus Mainz und Weyland aus Fulda waren persönlich erschienen. Dienstag Abend fand ein großartiger Fackelzug statt. Mittwoch Vormittag wurde ein Pontifikalamt im Felsendom abgehalten. Dem Jubilar sind kostbare Geschenke gewidmet worden.

In Kopenhagen ist der Prinz Damrong von Siam angekommen und dort vom dänischen Kronprinzen empfangen. In der nächsten Woche wird der asiatische Gast in Berlin erwartet.

Aus Mailand wird der Nat. Ztg. gemeldet, in dem neuen Handelsvertrage zwischen Deutschland und Italien sei der deutsche Weizzoll von 24 auf 15 Mark herabgesetzt.

Ausland.

Frankreich. Angesichts der erneuten Angriffe der radikalen Abgeordneten auf das Ministerium haben die gemäßigten Republikaner beschlossen, entschieden zu dem Kabinet Freycinet zu stehen. Das Letztere wird sich jedenfalls halten, aber die Sache beweist wieder, daß es vielen Franzosen absolut unmöglich ist, für längere Zeit Ruhe zu halten. — Pariser Journale melden aus Marokko die Fortdauer von blutigen inneren Kämpfen. Daß die Franzosen übergroße Lust haben, dort sich einzumischen, ist schon lange kein Geheimniß mehr. Weiter wird der Besuch eines großen russischen Geschwaders, mit dem Thronfolger an Bord, für Cherbourg angekündigt. Es will aber doch Niemand so recht mehr daran glauben.

Großbritannien. Eine Prügelei vor Gericht hat es in Dublin gegeben. Der Abgeordnete Healy, der in einer Versammlung abfällig über den kürzlich verstorbenen Parnell gesprochen, wurde von einem Neffen des Todten mit einer Peitsche bearbeitet. In Irland sind solche Raufereien nicht eben sehr selten. — Unter den Arabern in Zanzibar ist, im Gegensatz zu den Londoner Meldungen, welche von einem Siege des Kapitäns Lugard in Centralafrika berichteten, das Gerücht im Umlauf, daß die Engländer mit 600 Uganda-Soldaten von den Nujoro's geschlagen worden seien und 70 Gewehre, sowie zwei Geschütze verloren hätten. — Einige Zeitungen üben sich aus Anlaß des Einmarsches Emin Pascha's in englisches Gebiet noch immer im Haarespalten. Für die Londoner Regierung ist aber die Angelegenheit durch die bündige Erklärung der Reichsregierung erledigt, daß sie dem Zuge Emins fern stehe. Uebrigens bezweifeln alle bekannten Afrikaforscher, daß Emin Pascha wirklich in seine frühere Provinz Wadelai zurückkehre.

Italien. Aus dem Vatican wird wiederholt mitgetheilt, daß der Gesundheitszustand des Papstes nichts zu wünschen übrig läßt, wenn auch der greise Herr bei dem rauhen Wetter das Freie meiden muß. — Der parlamentarische Friedenskongreß beschäftigte sich am Mittwoch mit formalen Angelegenheiten. Abends sollte großes Fest beim Bürgermeister von Rom auf dem Capitol sein. Selbst italienische Zeitungen gestehen zu, sie hätten von den Congreß eigentlich etwas Anderes erwartet.

Oesterreich-Ungarn. Der König und die Königin von Griechenland haben von Wien die Weiterreise nach Athen angetreten. — Die Kaiserin Friedrich, welche mit ihrer jüngsten Tochter in Arco in Süd-Tirol angekommen ist, wird bei günstigem Wetter dort einige Zeit bleiben.

Orient. In Serbien steht ein Zusammenbruch des ganzen radikalen Regierungssystems, das die Finanzlage ungemein verschlechtert hat, in ziemlich naher Aussicht. Der panslawistische Premierminister Pasitsch hält sich wohl heute noch am Ruder, aber die Tage seiner Wirthschaft sind gezählt. Es wird dann auch ein Umschlag in der Stimmung gegenüber Rußland eintreten. — An der Grenze von Montenegro und Albanien haben wieder einmal Raufereien zwischen den wilden Gebirgssöhnen stattgefunden.

Türkisches Militär ist dort concentriert worden. In Griechenland treten Räuberbanden in immer mehr verstärktem Umfange auf. Alle militärischen Maßnahmen haben bisher dem Uebel nichts anhaben können. Die Verlobung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Marie von England gilt nun doch als Thatsache. Zum nächsten Frühjahr soll sogar schon die Hochzeit stattfinden, wahrscheinlich deshalb so schnell, damit keine neue Vacarescu-Affaire eintreten kann. — Die Türkei unterhandelt mit Krupp über die Lieferung mehrerer hundert schwerer Festungsgeschütze zur besseren Ausrüstung der Forts am Bosporus und an den Dardanellen.

Rumänien Der rumänische Ministerpräsident Carp hat zu einem Besucher geäußert, daß jedes rumänische Ministerium, welches im Falle eines allgemeinen Krieges mit Rußland gehen wollte, binnen 24 Stunden von seinem Platze abgesetzt sein würde. „Niemals wird Rumänien sich für Rußland entscheiden, es kann, wo es sich um eine Entscheidung handelt, nur auf der Seite des Dreibundes stehen."

Rußland. Das russische Kaiserpaar ist mit seinen Kindern und dem Könige und der Königin von Dänemark wohlbehalten in Schloß Livadia im der Krim angekommen, wo die silberne Hochzeit desselben im Familienkreise begangen werden soll. Aus dem Innern des Reiches kommen dazu recht trübe Meldungen von neuen Nihilisten-Verschwörungen und Hungertyphus.

Amerika. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika finden jetzt in den einzelnen Staaten die Gouvernements- und andere Wahlen statt. Es scheint, als ob die republikanische Partei an Terrain etwas gewonnen habe. In Columbus (Ohio) wurde, was auch für Europa von Interesse ist, Mac Kinley, der Urheber des berüchtigten neuen Zollgesetzes, zum Gouverneur gewählt. — Viele nordamerikanischen Zeitungen sprechen die Hoffnung aus, der Conflikt mit Chile werde bald in zufriedenstellender Weise gelöst werden.

Australien. Aus Deutsch-Guinea wird die Ermordung der Missionare Scheidt und Lösch von der Bremer Missionsgesellschaft bestätigt. Die beiden Missionare sollten einige Stunden von Hatzfeldhafen eine neue Station anlegen, und sie traten auch mit den ganz harmlos erscheinenden Eingeborenen in Verbindung, indem sie mit dem Waarenaustausch begannen. Als beide Missionare sich einmal kurze Zeit von einander entfernt hatten, wurden sie von den Eingeborenen durch Speerstiche ermordet und verzehrt. Die Kannibalen sind durch eine Strafexpedition für die Gräuelthat exemplarisch gezüchtigt worden. Ihre Dörfer wurden niedergebrannt, die Schuldigen wurden erschossen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 4. November. (Unsere Dienstboten.) Ein hiesiger Kaufmann hatte an ein auswärts wohnendes Dienstmädchen geschrieben, um dasselbe in seinen Dienst zu nehmen, dabei aber unterlassen, dasselbe auf der Adresse mit „Fräulein" zu tituliren. Darüber war die Küchenfee so erbost, daß sie erklärte, zu einer solchen Herrschaft, die nicht einmal wisse, was sich schicke, ziehe sie überhaupt nicht. Jedenfalls kann dieses Vorkommniß als ein lehrreicher Beitrag zu dem Thema über die modernen Dienstboten betrachtet werden.

— **Insterburg,** 3. November. (Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall) trug sich heut Vormittag auf der Chausseestrecke Insterburg-Brödlauken zu. Die dort beschäftigte Arbeiterwittwe Henriette Bindfuß wollte während die Chausseewalze im Gange war, einen Korb in das Innere derselben hineinstellen. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise gerieth hierbei ihre Hand zwischen den Querbalken der Walze, so daß die Frau zu Boden gerissen wurde und unmittelbar vor die Walze kam. Leider gelang es dem Pferdelenker nicht mehr, die Pferde sofort anzuhalten, und ging die Walze über die Frau, welche auf der Stelle getödtet wurde.

— **Goldap,** 2. November. (Vermächtniß.) Am Sonnabend erhielt der hiesige Magistrat aus Frankfurt durch einen Justizrath die Mittheilung, daß dort im Juni d. J. ein Rentier, Namens Stadie, gestorben sei und ein Vermögen von etwa 100,000 Mk. hinterlassen hätte, wovon 73,000 Mark die beiden Städte Gumbinnen und Goldap als Erben erhalten sollen, unter der Bedingung, daß von ihnen das Capital als Stadiestiftung angelegt wird. Nach der Bestimmung des Erblassers wäre diejenige der beiden genannten Städte, welche sich zur Testamentsvollstreckung bereit erklären sollte, die Erbin von zwei Drittel des angegebenen Capitals, wobei aber Gumbinnen in erster Reihe in Betracht gezogen werden sollte.

— **Kreis Rössel,** 3. November. (Ein Opfer des Menschenhandels) ist die Tochter des Arbeiters E. Ertmann aus B. geworden. Sie zog wie viele Mädchen vom Lande nach Berlin, wo sie durch ihr hübsches Aeußere die Aufmerksamkeit eines scheinbar anständigen Herrn auf sich zog, der den besseren Ständen angehörte. Er verstand es, das junge Mädchen an sich zu fesseln und zur Reise übers Meer zu bewegen. Aufs Geld kam es ihm nicht an, und das Mädchen kaufte sich von den Geldgeschenken Kleider, Ohrgehänge und anderen Flitterkram, schickte auch ansehnliche Geldbeträge nach Hause an ihre Eltern. Zu guterletzt nahm sie von ihnen in einem sehr hoffnungsfreudig gefärbten Schreiben Abschied. Lange Zeit hindurch gab sie dann kein Lebenszeichen mehr. Endlich kam ein Brief aus Rio de Janeiro an. Was stand aber darin geschrieben? Die Aermste ist in ein lüderliches Haus verkauft worden und eine Sklavin im wahrsten Sinne des Wortes. Diesen Brief, so schreibt sie weiter, habe sie nur unter Aufbietung aller Vorsicht und List absenden können und ihr Loos sei höchst traurig. Das Herzleid der gebeugten Eltern kann man sich leicht denken.

— **Schmalleningken,** 1. November. (Unglücksfall.) Die 14 Jahre alte Tochter des Handelsmannes S. zu S. war am vergangenen Montag mit einer Häkelarbeit beschäftigt, als ihre Mutter schleunigst in die Küche gerufen wurde. Das Mädchen sprang schnell auf ohne die Arbeit wegzulegen, stürzte und fiel so unglücklich auf die Spitze des Hakens, daß dieser ihr durch die Kleider tief in Lunge drang und auch das Herz verletzte, so daß sie trotz aller erdenklichen Hilfe in wenigen Stunden verstarb.

— **Aus Littauen,** 1. November. (Sprachüberreste aus der Heidenzeit.) In einzelnen Theilen Littauens findet man noch verschiedene Ausdrücke, die aus dem Heidenthum der Vorfahren stammen. Eine solche ist die von Littauern noch häufig gebrauchte Verwünschung: „Kad tawe Pakullus!" zu deutsch: „daß Dich der Pikollus!" Hier ist der Todesgott der heidnischen Preußen als der Böses Bringende in die christliche Anschauungsweise herübergenommen. Der Ausdruck wird selbst von sonst frommen Leuten gebraucht, die bei einer Verwünschung nicht gerade das Wort Teufel in den Mund nehmen wollen. Gleicher Art ist die littauische Verwünschungsformel: „Kad tawe Perkunast" „Daß Dich der Donnergott!" Auf den Heidengott Potrimpos weist ferner hin das von Deutschen den Littauern gegenüber gebräuchliche Schimpfwort: „Du littauischer Potrimpkus!" oder: „So ein littauischer Protrimpkus!" Auch die Bezeichnung schlechten Bodens mit Schalaukoland ist alten Ursprungs und weist auf das altpreußische Schalauen, den am wenigsten fruchtbaren Gau hin.

— **Bromberg,** 3. November. (In Anbetracht der Theuerung) der nothwendigsten Lebensmittel, der hohen Arbeitslöhne 2c. hat die hiesige Schlosserinnung in ihrer gestrigen Quartalssitzung beschlossen, mit den Preisen für Schlosserarbeiten erheblich in die Höhe zu gehen. So soll von jetzt ab gezahlt werden: für das Oeffnen eines Schlosses 50 Pfg., für einen Spindschlüssel 75 Pfg., für einen Stubenschlüssel 1 Mark, für einen Hausschlüssel 1,50 Mark 2c. Der Preis jeder andern Schlosserarbeit soll sich um 25 Procent erhöhen.

— **Bromberg,** 4. (Von einem schrecklichen Unglück) wurde eine Arbeiterfamile in der Prinzenstraße betroffen. Die Frau hatt in einem Kessel Wäsche gekocht. Um dieselbe leichter herausnehmen zu können, setzte sie den Kessel zur Erde. Hierauf wurde sie abgerufen, und ihre 4jährige Tochter blieb allein in der Stube. Wahrscheinlich näherte sich das Kind rückwärts dem Kessel und fiel hinein. Auf das Geschrei des unglücklichen Geschöpfes eilte die Mutter herbei und fand dasselbe besinnungslos im Kessel liegen. Der Unterleib des Kindes war vollständig verbrüht und nach kurzer Zeit verstarb das arme Wesen.

— **Nakel,** 2. November. (Versuchter Raubmord?) Von einem hinterlistigen Anfall auf das Leben und Eigenthum nach großstädtischem Muster wird der „Schn. Ztg." von hier berichtet: In der Dienstag-Nacht, nach Durchfahrt des Kurierzuges, als bereits die Lokalitäten des Bahnhofs-Restaurants geschlossen waren, trat ein schlanker Herr mit schwarzem Vollbart, blauer Brille, Cylinderhut, kurzum, der einen sehr noblen Eindruck machte, auf den Bahnhofs-Restaurateur Lamprecht zu und bat ihn um Feuer zum Anzünden einer Zigarre, Während L. das Streichholz in Brand setzen wollte, erhielt er von dem Fremden einen starken Schlag auf den Kopf und einen Stoß vor den Unterleib, worauf er zu Boden fiel. Der Fremde kniete hierauf auf den Daliegenden, und nun begann zwischen Beiden ein er-

---

„Er hat jedenfalls große Spielschulden," schaltete der Assessor ein, den der Schmerz des guten Barons sehr kalt ließ, zumal ihm die lange Auseinandersetzung bekannt war und seine Geduld deshalb auf eine schwere Probe stellte.

„Ich hörte erst gestern Morgen davon," fuhr der Baron mit einem Seufzer fort. „Traf auf der Reise mit einigen Bekannten zusammen, die über Herrn Adolar's Treiben und Passionen in dieser Stadt besser unterrichtet waren als ich. Sie theilten mir auch unter dem Siegel der Verschwiegenheit die überraschende Thatsache mit, daß der Elende über fünftausend Mark Spielschulden habe, welche er in diesen Tagen bezahlen müsse, wenn er nicht Gefahr laufen wolle, bei mir denunzirt zu werden. Man habe ihm die Schuld gefristet, weil er von der Veröffentlichung seiner demnächstigen Verlobung mit einer sehr vermögenden jungen Dame geredet und daraufhin einen Schuldschein ausgestellt habe. Eine Ehrlosigkeit sondergleichen, ich war ganz starr, Herr von Lingen!"

Dieser zuckte lächelnd die Schultern. „Was wollen Sie, Herr Baron? Der Ertrinkende greift nach einem Strohhalm. Hat er den Namen seiner Zukünftigen denn nicht genannt?"

„Nein, die Herren witzelten Allerlei von einem Verhältniß mit der kleinen Riehl, aber das ist ja Unsinn. Mir gefiel der ganze Trätsch nicht, da ich es zuerst für einen Vertrauensbruch hielt, doch war der Gläubiger nicht dabei, weshalb man mir einen Dienst damit zu leisten glaubte."

„Wo ist Ihr Volontär?" fragte der Assessor, ihn rasch unterbrechend, weil er einen neuen Schmerzens-Ausbruch des gutmüthigen Barons fürchtete.

„Ja, wenn ich das wüßte, — fort ist er, bei Nacht und Nebel verschwunden."

„Und die zehntausend Mark mit ihm," sagte der Assessor ruhig.

„Sie glauben es wirklich? —"

„Nun, das ist doch nicht so schwer, zu glauben, mein bester Herr Baron!" rief der Assessor ungeduldig. „Zum Henker noch einmal, es kann doch kein fremder Dieb gewesen sein, sondern ein Mensch, der Hausgelegenheit kannte und sicherlich schon geraume Zeit einen Nachschlüssel besaß, um Ihre Kasse zu erleichtern und dann mit der Kasse durchzubrennen. Wußte er, daß Sie das Geld eingenommen hatten?"

„Er kam gerade dazu, als ich die Banknoten in den Schreibtisch legte"

Herr von Lingen betrachtete mit einer Art Neugierde das dicke gutmüthige Gesicht des Barons, um darauf das Räthsel einer so unerhörten Vertrauensseligkeit zu lesen.

„Und Sie zweifeln noch daran, daß Herr Adolar Hamburt der Dieb ist?" fragte er beinahe zornig.

„Ich will Ihnen etwas sagen, lieber Herr Assessor," versetzte Baron Reischach bedächtig, „ich habe von Jugend auf den Grundsatz gehabt, niemals einen Menschen für absolut schlecht oder gar für einen Verbrecher zu halten, bevor es mir unumstößlich bewiesen ist. Nun spricht allerdings das Meiste für seine Schuld und es bleibt nur noch die eine Möglichkeit für das Gegentheil, daß er, wie er's schon öfters, besonders während meiner Abwesenheit gethan, sich in aller Frühe zu irgend einem Rendezvous mit Freunden begeben hat, wozu er dann freilich regelmäßig ein Pferd sich hat satteln lassen und auch noch den Pascha mitgenommen hat."

„Pascha ist Ihr Hund?"

„Jawohl, ein prächtiges Thier, war mir nicht recht, daß er's ganz wie sein Eigenthum behandelte, nahm sich immer etwas viel heraus."

„Hat er den Hund mitgenommen oder sich ein Pferd satteln lassen?"

„Keins von beiden, Herr Assessor! Was machen wir denn nun dabei?"

„Ja, weshalb sind Sie eigentlich zu mir gekommen, Herr Baron?" fragte Herr von Lingen mit einem sarkastischen Lächeln. „Wollen Sie, daß wir die Polizei in Bewegung setzen und den Dieb verfolgen lassen, oder was wünschen Sie eigentlich sonst, da Sie an die Schuld Ihres Volontärs nicht glauben wollen bis Sie handgreifliche Beweise haben? — Diese Beweise sind aber doch nicht ohne eine Verfolgung seiner werthen Personen zu ermöglichen."

„Das ist richtig," gab Baron Reischach kleinlaut zu, „da wird's also wohl am besten sein, wenn ich Ihnen Alles überlasse, Herr Assessor!"

„Gut, dann ist meine erste Bedingung die, reinen Mund zu halten und jede Nachfrage mit einer Geschäftsreise Ihres Volontärs zu beantworten. — Wollen Sie diese Bedingungen erfüllen, Herr Baron?"

„Mit Handschlag und Wort," erwiderte dieser mit einem erleichternden Athemzug. „So ist's mir gerade recht, da ich doch nun nicht gezwungen bin, gegen meinen Grundsatz zu handeln und mein Gewissen zu beschweren." Er erhob sich befriedigt, schüttelte dem Assessor dankbar die Hand und verließ das Zimmer.

Herr von Lingen zündete sich eine Cigarre an, warf sich auf's Sopha und überlegte, was zunächst zu geschehen sei. Die hiesige Polizei in's Vertrauen zu ziehen, dünkte ihm überflüssig, da sich für diesen Fall kein brauchbarer Beamter darunter befand.

„Ich muß es Lange übertragen," dachte er nach sorgsamster Erwägung, „der sitzt ihm so wie so schon auf der Fährte und wird ihn unzweifelhaft einfangen. Mit dem Mord wird er sich nun freilich gründlich hineinlegen. Wenn er sich nur bei mir sehen ließe, der Mensch hat offenbar zu viel Ehrgeiz und deshalb auch ein zu großes Selbstvertrauen."

Er erhob sich und sah nach der Uhr. Es war bald sieben, die Sonne stand schon tief im Westen. Vielleicht, so dachte er, treffe ich ihn im Gefängniß-Gebäude, sonst kann ich von dort einen Boten zu ihm senden.

(Fortsetzung folgt.)

bitterter Kampf, dem der auf die Lock- und Hilferufe herbeigekommene Hund des Restaurateurs ein Ende machte. Der Hund griff den Gegner seines Herrn dermaßen an, daß dem Manne der Ueberzieher in Fetzen vom Leibe hing. Nach dieser Niederlage entfernte sich der Fremde mit den Worten: „Sie und Ihr Hund sollen die längste Zeit existirt haben!“ Man vermuthet, daß der Fremde einen falschen Bart und die blaue Brille deshalb trug, um sich unkenntlich zu machen. Zur Entdeckung des Attentäters dürfte der Umstand führen, daß er Verletzungen im Gesicht hat, die ihm von dem überfallenen Restaurateur in der Nothwehr beigebracht worden sind.

— **Zirke**, 1. November (Verhütetes Unglück.) Der gestrige Abend hätte durch die Warthefähre für viele Familien unserer Stadt ein recht trauriger und verhängnißvoller werden können. Bei Anbruch der Dunkelheit in der sechsten Abendstunde legte von unten kommend, ein Dampfer von Hermann und Co. aus Stettin mit mehreren Schleppkähnen am diesseitigen Ufer hier auf der Warthe in unmittelbarer Nähe der Fähre an. Dadurch wurde der Verkehr, der um diese Zeit immer sehr stark ist, auf kurze Zeit unterbrochen. Dem Fuhrmann dauerte die Zeit des Wartens am anderen Ufer zu lange und trotz aller Warnungen fuhr er mit einem Kahn mit mehreren Personen ab, um zwischen dem schon stehenden Dampfer und einem Schlepper, der zwar schon vom Dampfer losgeworfen, aber noch im Zuge war, hindurchzufahren. Da der Fährmann ein äußerst geschickter und auch gewandter kräftiger Mann war, so war man sicher, eine glückliche Ueberfahrt zu haben. Als der Fährkahn in die Nähe des erwähnten Schleppers kam, blieb dem Fuhrmann das Ruder in der auf dem Grunde des Warthebettes liegenden Prahmkette stecken, so daß er loslassen mußte. Der so steuerlos gewordene Kahn trieb gerade auf die Spitze des Schleppers, der selbstverständlich das kleine Fahrzeug, in welchem übrigens die Passagiere schon unruhig geworden waren, umwarf. Glücklicherweise gelang es noch im letzten Augenblick einem der Passagiere, die Ankerkette des Schleppers zu ergreifen, um sich daran in seiner Angst festzuklammern. Er wurde dadurch zum Retter für alle, indem sich die Uebrigen an ihm so lange festzuhalten vermochten, bis Hülfe herbeikam. Keiner ist ertrunken und alle sind mit einem unfreiwilligen Bade und Schrecken davongekommen

Locales.

Thorn, den 5. November 1891.

— **Personalien.** Der Rechtsanwalt Maase in Pr. Stargard ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Marienwerder mit der Anweisung seines Wohnsitzes in Pr. Stargard ernannt worden.

— **Thorner Kreissynode.** Dieselbe tagte gestern unter dem Vorsitz des Superintendenten Vetter - Gurske im Artushofe. Bankdirektor Prowe referierte Namens des Rechnungs-Ausschusses über die Rechnungen der einzelnen Kirchenkassen des Bezirks. Dieselben waren sämmtlich in bester Ordnung befunden worden. Nachdem alsdann der Etat der Kreissynode für 1. April 1891/94 festgestellt war, wurde der Bescheid des Konsistoriums auf die Verhandlungen der vorigen Kreissynode über die sozialen Nothstände im Synodalkreise verlesen. Es wurde beschlossen, diesen Bescheid drucken zu lassen und ihn unter die Gemeindemitglieder zu vertheilen. Sodann referierte Stadtrath Kittler über das vom Consistorium gestellte Proponendum: „Wie ist die kirchliche Armenpflege einzurichten, damit sie neben der bürgerlichen ihre Bestimmung zum Segen der Gemeinde erfülle?“ Die Synode stimmte den Ausführungen des Referenten bei und nahm im übrigen auf ihre schon früher in dieser Sache gefaßten Beschlüsse Bezug. Den Schluß der Verhandlungen machte Pfarrer Schmidt-Culmsee mit einem Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreise. Dieser Bericht soll in einem Auszuge gedruckt werden.

— **Nachrichten aus dem Kreise.** Der Amtsvorsteher und Standesbeamte des Bezirks Tannhagen, Herr Schmidt zu Tannhagen, ist verstorben. Die einstweilige Verwaltung der Amtsgeschäfte ist dem Amtsvorsteher Herrn von Parpart zu Wibsch und die einstweilige Verwaltung der Standesamtsgeschäfte dem Lehrer Herrn Zodrow zu Renczkau übertragen. — Herr Dr. med. Drewitz hier ist als Kassenarzt der gemeinsamen Gemeindekrankenversicherung des Kreises Thorn ernannt worden. — Unter den Pferden des Gutes Brunau ist die Influenza ausgebrochen.

— **Auszeichnung.** Den Forstmeistern Goullon und Schulze in Danzig ist der Titel „Regierungs- und Forstrath“ verliehen worden.

— **Die Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse** des Regierungsbezirks Marienwerder zählte im Rechnungsjahr 1890/91 2223 Mitglieder, während die Zahl der Pensionsempfänger 384 betrug. Die Gesammteinnahme bezifferte sich auf 63,615 Mk. 6 Pf., die Ausgabe auf 137,093 Mk. 2 Pf., so daß ein Staatszuschuß von 73,477 Mk. 96 Pf. erforderlich war. Das Kassenkapital belief sich am Schluß des Rechnungsjahres auf 227,282 Mk. 17 Pf.

— **Zur Ernennung des Propstes Dr. v. Stablewski** zum Erzbischof von Posen—Gnesen schreibt die Nordd. Allg. Ztg. in einem längeren Artikel: „Ist das Suchen und Finden eines modus vivendi mit den Unterthanen polnischer Zunge eine Aufgabe, die immer wieder vom Neuen auf die Staatsregierung und die Behörden herantritt, so werden die Polen selbst zur Mitwirkung an derselben um so größere Bereitwilligkeit zeigen, je mehr Verständniß für ihre Eigenart sie auch insbesondere bei den Kirchenfürsten voraussetzen dürfen, in dem sie ihr geistliches Haupt anerkennen, und je entschiedener dieser in letzter Zeit mehrfach bekundet hat, daß er die Verpflichtungen zu erfüllen ganz und voll bereit ist, welche auch die Polen dem preußischen Staate gegenüber haben, dem sie nach Gottes Rathschluß angehören.“

— **Reichsgerichts-Entscheidung.** Nach § 40 des Strafgesetzbuchs können Gegenstände, die durch ein vorsätzliches Verbrechen oder Vergehen hervorgebracht sind, sofern sie dem Thäter gehören, eingezogen werden. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, IV. Straffenat, durch Urtheil vom 19. Juni 1891 ausgesprochen: Das durch ein Jagdvergehen erlangte Wild, bezw. das Fell dieses Wildes unterliegen nicht der Einziehung aus § 40 des St.-G.-B., vielmehr hat im Gebiete des Preuß. Allg. L.-R. der Thäter das gefangene oder erlegte Wild, bezw. die noch vorhandenen Bestandtheile desselben, dem Jagdberechtigten unentgeltlich auszuliefern.

— **Erledigte Kreisphysikusstelle.** Das Physikat des Kreises Pillkallen soll wegen andauernder Krankheit des zeitigen Inhabers gegen Gewährung einer dem etatsmäßigen Gehalte der Stelle gleichkommenden Remuneration von jährlich 900 Mark sofort kommissarisch anderweitig verwaltet werden. Geeignete Bewerber, welche das Physikats-Examen abgelegt haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen 14 Tagen bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Gumbinnen melden.

— **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Im Laufe des Monats Oktober sind in der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen 274 Rentenanträge eingegangen, dazu kommen 517 aus dem September übernommene und unerledigt gebliebene Anträge, so daß die Gesammtzahl der Rentenanträge 792 betrug. Hiervon wurden 243 Anträge anerkannt und zur Zahlung angewiesen, dagegen 120 als unberechtigt zurückgewiesen, auf andere Weise wurden 1 erledigt, 428 aber als unerledigt auf diesen Monat übernommen. Bis zum 1. November sind von 5677 eingegangenen Anträgen im ganzen 3919 Altersrenten festgesetzt und zur Zahlung angewiesen worden; die Zahl der als unberechtigt Zurückgewiesenen beträgt 1288; durch Tod und auf andere Weise sind 42 Anträge erledigt.

— **Himmelserscheinungen im November.** Von den beiden unteren Planeten wird in diesem Monate nur Venus um die Mitte des Abends auf kurze Zeit im Südwesten sichtbar, Mars, im Sternbilde der Jungfrau, geht gegen 4 Uhr Morgens auf. Auch Saturn tritt aus dem Sternbilde des Löwen in das der Jungfrau und geht gegen Ende des Monats schon vor 2 Uhr Morgens auf. Jupiter, im Sternbilde des Wassermanns, ist des Abends sichtbar, geht jedoch immer früher unter, gegen Ende des Monats schon vor Mitternacht. Neumond war am 1., der Vollmond findet in der Nacht vom 15. zum 16. November statt.

— **Die totale Mondfinsterniß** am 15. d. Mts. beginnt in Thorn um 11 Uhr 49 M. und endet um 3 Uhr 17 M. Abends. Ferner werden in den Nächten vom 13. zum 14. und vom 27. zum 28. d. Mts. größere Sternschnuppenfälle zu beobachten sein. Die Finsterniß bietet ganz außerordentlich günstige Beobachtungsbedingungen. Auf folgende zwei Punkte sei besonders aufmerksam gemacht. Es ist zu beobachten, daß der Mond auch bei der Totalität nicht gänzlich verschwindet, sondern als kupferrothe Scheibe sichtbar bleibt. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß in den Schattenkegel der Erde noch solches Sonnenlicht eindringt, welches in den unseren Planeten umgebenden Lichtschichten zerstreut oder gebrochen wird. Auch wird sich zweifellos die Lichtwirkung der Sonnenkorona noch in dem Schattenkegel der Erde geltend machen. Ferner ist mehrfach beobachtet worden, daß die Schattengrenze bei Mondfinsternissen sich über den Mondrand hinauserstreckt. Diese Erscheinung würde man zunächst als für die Existenz einer Mondatmosphäre sprechend aufzufassen haben, wenn nicht zahlreiche andere Beobachtungen uns die Ueberzeugung gebracht hätten, daß es eine, auch noch sehr verdünnte Mondatmosphäre nicht giebt.

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter des 17ten Armee-Corps.** Sofort Culmsee, Magistrat, Polizeisergeant, 600 Mk. jährlich und Nebeneinnahme. Sofort, Culmsee, Magistrat, 2 Nachtwächter, 300 Mk. jährlich und 60 Mk. Nebeneinnahme. 1. Januar 1892, Danzig, Direktion der Artilleriewerkstatt, Nachtwächter, 300 Mk. jährlich und den gesetzlichen Wohnungszuschuß. 1. November 1891, Osterode, (Westpreußen), Magistrat, Bureau-Assistent, 900 Mk. jährlich. Sofort Stolp (Pommern) Magistrat, 2 Magistratsdiener, das Anfangsgehalt beträgt 1000 Mk. jährlich. Die Stellen sind vacant und sollen nach Ablauf einer 6monatlichen Probedienstzeit definitiv besetzt werden, Stolp (Pommern) Magistrat, 2 Polizeisergeanten, Minimalgehalt je 1100 M. jährlich. 17. Oktober 1891, Stolp (Pommern), Magistrat, Nachtwächter, tägliche Remuneration von 1 Mk. 50 Pf.

— **Der Bauthätigkeit** ist die schöne Witterung sehr zu Statten gekommen. Der Bau des neuen Dienstgebäudes des Eisenbahnbetriebsamts beim Stadtbahnhofe konnte soweit gefördert werden, daß er demnächst gerichtet und noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden wird. — Die Militär-Dampf-Wasch-Anstalt in der Jakobsstraße hat den Betrieb aufgenommen. Dieselbe ist mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet.

— **Folgende Warnung** veröffentlicht wiederholt der Berliner Polizei-Präsident: Unter der Aufschrift: „Wie ist die gefährlichste und verbreitetste aller Krankheiten am erfolgreichsten zu lindern, zu bessern und zu heilen? wird neuerdings in Zeitungen vielfach ein früher unter den Namen „Homerianathee“ feilgehaltener Brustthee als Heilmittel gegen Brust- und Halskrankheiten (Lungentuberkulose, Luftröhren-Katarrh, Asthma, Husten, Heiserkeit u. a.) von einem Agenten Ernst Weidemann in Liebenberg am Harz angepriesen und in Päckchen von 60 Gramm Inhalt — bei einem reellen Werth von 5—6 Pfennigen zum Preise von 1 Mk. verkauft. Das Mittel, welches angeblich aus einer nur in Rußland vorkommenden Knöterichpflanze gewonnen wird, besteht nach sachverständiger Untersuchung aus einfachem Vogelknöterich, der an allen Wegen und oft auch in wenig verkehrsreichen städtischen Straßen zwischen den Pflastersteinen wächst. Eine specifische Heilwirkung hat das genannte Kraut nicht.

— **Auswanderung.** Von den im laufenden Jahre ausgewanderten 90607 Personen entfallen auf die Provinzen Westpreußen 11626, auf Ostpreußen 1627 und auf Posen 15468 Personen.

() **Zur Verpachtung** des Schankhauses II. hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab der im Ruhestande lebende Locomotivführer August Klein mit 850 Mk. ab. Die bisherige Pacht hat jährlich mehrere hundert Mark mehr betragen. Das Schankhaus scheint auch der Stadt den bei seinem Neubau erwarteten Vortheil nicht zu bringen. Zum heutigen Termin waren nur 4 Bieter erschienen.

() **Von der Weichsel.** Das Wasser steigt jetzt langsam, heutiger Wasserstand 0,02 Mtr. unter Null.

() **Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.** Auftrieb: 314 Schweine, darunter 45 fette, 130 Rinder, 80 Pferde. Fette Schweine wurden mit 34—36 Mk., sonstige Schlachtwaare mit 30—39 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. Die Nachfrage nach Rindern war mäßig, auch Pferde waren wenig begehrt.

— **Unglücksfälle auf dem Rennplatz.** Bei den Hindernißrennen in Charlottenburg am letzten Sonnabend sind verschiedene Unglücksfälle vorgekommen. Rittmeister Sydow vom Garde-Corps und Frhr. v. Reitzenstein vom Kürassier-Regiment v. Driesen stürzten von ihren Pferden, während ersterer unverletzt blieb, trug letzterer einen Rippenbruch davon. Auch Lieutenant Dulons vom hiesigen Ulanenregiment kam zu Fall, blieb aber glücklicherweise unverletzt.

— **Unfall.** Am Dienstag Nachmittag verunglückte in der Kuttner'schen Brauerei beim Pichen von Bierfässern ein Arbeiter und ein Braugehülfe dadurch, daß eine Lampe plötzlich explodirte und sich die brennende Flüssigkeit auf die beiden Männer ergoß. Letztere sind besonders an den Händen stark verletzt und voraussichtlich für längere Zeit arbeitsunfähig. Der Braugehülfe hat Aufnahme im Krankenhause gefunden.

— **Gefunden.** Quittungsbuch auf den Namen Muranski.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 6 Personen.

Vermischtes.

(Aus Mittelitalien) werden starke Schneefälle gemeldet; auch in Oberitalien schneite es heftig. Aus Sizilien werden schwere Gewitter mit Hagelschlägen berichtet, welche besonders die Olivenpflanzungen beschädigten. Ebenso ist in Griechenland in den gebirgigen Theilen viel Schnee gefallen.

(18 000 Mark unterschlagen) hat ein 18jähriger Postgehilfe Schickdanz in Meißen und ist dann flüchtig geworden. Auf die Ergreifung des Spitzbuben, welcher an einer Narbe an der Stirn kenntlich ist, ist eine Belohnung von 300 Mark gesetzt.

(Im Kohlenbecken von Lens) droht ein allgemeiner Streik der Bergarbeiter, für welchen sich 70 Prozent der Leute erklärt haben.

(Verhaftet ist in Berlin) ein Kassenbote, weil er im Verdacht steht, 20 000 Mark unterschlagen zu haben.

(Aufsehen erregte) auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein etwa zehnjähriger Knabe aus Rußland, der auf seinem Ueberzieher ein Schild mit folgender, in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache verfaßten Aufschrift trug: „Träger dieses, Dimitri Zubow, seit sechs Monaten eine verlassene Waise, befindet sich auf dem Wege zur Schwester seines Vaters, der Michailowna Green in Chicago. Alle Menschenfreunde, welche auf der Bahn oder dem Schiff Dimitri begegnen sollten, werden hierdurch inständigst ersucht, sich seiner möglichst anzunehmen, auf daß der Knabe glücklich sein Ziel erreiche. Kiew 13/25 Oktober. Viele Freunde seines wackeren Vaters.“ Der Junge sah recht munter aus und ließ sich alles neugierige Betrachten mit gutem Humor gefallen. Er erreicht hoffentlich glücklich sein Ziel.

(Der neueste Berliner Polizeibericht) weist nicht weniger als acht Selbstmorde auf.

Humor und Pietät. Im Allgemeinen ist der Humor ein höchst angenehmer, aber kein rentabler Besitz. Man ist durch ihn allenthalben gut gelitten, Zinsen wirft er nicht ab, und Geld bringt er nicht ins Haus. Und doch trifft sich's von Fall zu Fall, daß auch er, zweckmäßig angewendet, recht praktische Resultate erzielt und sogar zum Sparmeister werden kann. Dem ungezwungenen, liebenswürdigen Humor nimmt man's eben nicht leicht übel wenn er etwas unfreundlich wird. Man ärgert sich Anfangs über ihn und lacht dann hinterher. Kam da dieser Tage zu einem mit Witz und Glücksgütern gleich gesegneten Herrn einer seiner ältesten Bekannten mit der dringenden Bitte, ihm eine Gefälligkeit zu erweisen. „Mit größtem Vergnügen, mein Lieber,“ antwortete der Freund, „womit kann ich Ihnen dienlich sein?“ Zögernd stammelte nun der Bittsteller daß er sich in einer wohl nur momentanen, aber sehr arger Geldverlegnheit befinde und ihn ersuche, er möge ihm für kurze Zeit einen größeren Betrag leihen. Der arme Reiche sah sich anfangs in eine nicht geringe Verlegenheit versetzt. Abweisen, das wäre beleidigend, sich auf den Selbstbedrängten hinausspielen, wäre lächerlich gewesen. Aber rasch war er gefaßt und er sagte mit bewegter Stimme: „Alles, nur das nicht. Ich stehe zu jeder Gefälligkeit bereit, aber Geld kann ich nicht hergeben. Das habe ich von meinem Vater zum Andenken erhalten und das wäre pietätlos, sich von diesem Andenken zu trennen.“ Bei diesen Worten trocknete er sich eine feuchte Thräne aus dem Auge und verließ das Zimmer. Betroffen, aber auch mit leeren Taschen ging der Freund von dannen. Auf solchen Humor war er nicht gefaßt.

(Bei einem heftigen Zusammenstoß mit Wilddieben in der Nähe von Neudamm wurde der Gutsförster Braat in Grünrade schwer, ein Wilderer schwer, zwei Andere durch Schüsse leicht verwundet. — Bei Zara stürzte in Folge heftiger Bora eine Barke mit Wäscherinnen um. 16 Wäscherinnen ertranken. Die Bemannung der Barke rettete sich.

(Dänisches Kadettenleben.) Vor Kurzem erschoß sich in der Copenhagener See-Officierschule ein junger Kadett Simonsen, Sohn des Kammersängers Simonsen, nach einer kleinen Festlichkeit. Als Ursache des Selbstmordes führte die Zeitung Politiken an, daß der Verstorbene fortgesetzte Mißhandlungen der älteren Kadetten zu erdulden gehabt und daß darin die Ursache des Selbstmordes zu suchen sei. Die nicht militärischen Lehrer der Schule traten nun mit der Erklärung hervor, daß ihnen von solchen Mißhandlungen nichts bekannt sei. Nunmehr schreibt der Vater des jungen Mannes, ein hochangesehener Mann, sein Sohn hätte am ersten Tage seines Eintritts in die Schule einen Schlag ins Gesicht von einem Kadetten erhalten, und das letzte, was er erlitten hätte, bevor er aus dem Leben schied, sei auch ein Schlag gewesen; was dazwischen liege, könne man sich denken.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 5. November.	0,02	unter	Null.
Warschau, den 31. October.	0,40	über	„
Culm, den 4. November.	0,25	unter	„
Brahemünde, den 4. November . . .	2,22	„	„

Brahe:

Bromberg, den 4. November	5,28	„	„

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Danzig, den 4. November.

Weizen, loco flauer, per Tonne von 1000 Kilogramm 177—233 Mk bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 181 M. zum freien Verkehr 128 Pfd 230 M.

Roggen, loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogramm Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländisch 240 M., unterpoln. 191 M. transit 190 M.

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 71 M. Gd. per Novbr. 67 M. Gd., per Januar.-Mai 68 M. Gd. nicht contingentirt 52 M. Gd., per November 48 M. Gd., per Januar.-Mai 49 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. November.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		5. 11. 91	4. 11. 91
	Russische Banknoten p. Cassa . .	204,50	205,—
	Wechsel auf Warschau kurz	204,05	203,25
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe. . .	97,70	97,50
	Preußische 4 proc Consols	105,20	105,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	62,10	62,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe . .	61,50	59,—
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe .	93,80	93,90
	Disconto Commandit Antheile . . .	171,—	170,90
	Oesterr. Creditactien.	149,40	149,—
	Oesterreichische Banknoten	173,10	173,30
Weizen:	November-December	228,75	225,—
	April-Mai	232,25	228,50
	loco in New-York	105,—	—
Roggen:	loco	240,—	237,—
	November	242,25	238,50
	November-December	242,	238,50
	April-Mai	237,25	233,20
Rüböl:	November	61,10	61,60
	April-Mai	61,30	61,40
Spiritus:	50er loco	71,70	71,40
	70er loco.	52,30	51,80
	70er November	51,30	50,80
	70er April-Mai	52,40	52,10

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp 5 Cpt.

Polizeiliche Bekanntmachung

betreffend den Betrieb von Spuromnibuswagen von und zum Hauptbahnhof.

Versuchsweise und bis auf Weiteres wird die „Thorner Straßenbahn„ am **Montag, den 2. November** zwei **Omnibuswagen** mit regelmäßigem Fahrdienst zwischen der Stadt Thorn und dem **Hauptbahnhof** am linken Weichselufer einstellen.

Diese Wagen sollen außerdem den gewöhnlichen Verkehr auf der Gleisstrecke Mellinstraße=Stadtbahnhof zu gleichen Preisen wie die Pferdebahnwagen, vermitteln.

Für die Fahrt über die Brücke von und zum Hauptbahnhof wird ein

Zuschlag von 30 Pfennig

erhoben. Abonnementsblocks behalten auch hierbei ihre Gültigkeit.

Die Abfahrtszeiten

für die im Anschluß an die Züge der westlichen Straßenbahnlinien verkehrenden Omnibuswagen sind für die Dauer des Winterfahrplanes folgende:

Ab **Altstädt. Markt** (Ecke Culmerstraße)				Ab **Hauptbahnhof** (am linken Weichselufer)			
Vormittags	6	Uhr	30 Min.	**Vormittags**	7	Uhr	15 Min.
„	7	„	— „	„	7	„	40 „
„	9	„	30 „	„	10	„	20 „
„	10	„	20 „	„	10	„	50 „
„	11	„	30 „	**Nachm.**	12	„	10 „
Nachm.	1	„	30 „	„	2	„	5 „
„	3	„	5 „	„	3	„	35 „
„	5	„	20 „	„	6	„	— „
„	6	„	40 „	„	7	„	30 „
„	9	„	50 „	„	10	„	20 „
„	10	„	10 „	„	10	„	50 „

Bemerkung: Der um 11 Uhr von der Mellinstraße bis zum Altstädt. Markt abgelassene Nachtwagen, welcher 11 Uhr 20 Min. von dort zur Schulstraße fuhr, fällt fortan aus und tritt an dessen Stelle der letzte Bahnhofsomnibus für den Verkehr aus der Stadt nach der Bromberger-Vorstadt.

Thorn, den 31. October 1891.

Die Polizei=Verwaltung.

Die Arbeitgeber erinnere ich an Zahlung der rückständigen Beiträge.
Der Kassirer der allgem. Ortskrankenkasse.
Perpliess.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Montag, d. 9. November cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Gehöfte der Handlung W. Böttcher in **Thorn**
fünf Last = Rollpferde, fünf Kasten= und vier Rollwagen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Für den erkrankten Gerichtsvollzieher
Nitz.
J. V.:
Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Eingezäunter Platz,
in der Stadt gelegen, 40 m lang, 15 m breit, ist zu verpachten.
Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Invaliditäts= u. Alters = Versicherungs= Formulare.
A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden
sind vorräthig in der Buchdruckerei von
Ernst Lambeck,
Bäckerstraße 39

Plüss-Staufer's
farbloser
Universalkitt,
das Beste zum raschen und dauerhaften Kitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände, ist ächt zu beziehen in Gläsern à 30, 50 und 80 Pfg. in **Thorn** bei Raph. Wolff, Glash., Seglerstr. 96/97, A. Koczwara, Drogenhandlung.

Erfahr. Landwirth,
in allen Fächern der Landwirthschaft erfahren, fünfzig Jahre alt, gesund u. kräftig, wünscht Stellung als **Gutsverwalter** oder **Oberinspector.**
Bitte Anfragen an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Schon am 24. Novbr. cr.
findet **die erste Ziehung der Antisklaverei = Lotterie** statt. Der Vorrath an Loosen ist nur noch gering. Hauptgew.: Mk. 600 000, 300 000 2c.
!!Alles baares Geld ohne Abzug!!
Orig.=Loose zur I. Kl.: 1/1 à Mk. 21.— 1/2 à Mk. 10,50, 1/10 à Mk. 2,50. Antheile: 1/32 à Mk. 1,—, 1/16 à Mk. 2,— 1/8 à Mk. 3,50. Als besonders vortheilhaft empfehle ich die Betheiligungsscheine à Mk. 3,— an 10 verschiedenen Nummern; mehrere Emissionen hiervon haben bereits reißenden Absatz gefunden. Die Hauptagentur: **Oskar Drawert, Thorn,** Altstädtischer Markt.

Keine neue Erfindung!
sondern **altes** bewährtes Hausmittel (Malzzucker u. Zwiebelsaft) sind die ächt
Oskar Tietze'schen
Zwiebel=Bonbons,
bestes, billigstes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit u. Verschleimung** mit Erfolg angewendet Man achte genau auf die „Zwiebel=Marke" mit dem Namen
„Oskar Tietze."
In Beuteln zu **25** und **50 Pfg.** bei **Ed. Raschkowski u. Reck i. Thorn.**

Billig
u. erfolgversprechend inserirt man im
Königsberger
Sonntags=Anzeiger
Inserate werden billigst berechnet: Stellen = Gesuche und =Angebote, Guts=, Häuser= 2c. Käufe und Verkäufe, Verpachtungen, Geschäfts=Empfehlungen aller Art — Abonnement pro Quartal nur 75 Pf. bei jeder Postanstalt, höchstinteressanter Inhalt, daher weit verbreitet. Probenummern gratis u. franco. Abonnenten erhalten unseren Kalender p. 1891 resp. 1892 gratis.
Expedition des Königsb. „Sonntags=Anzeiger,"
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 261.

Bitte zu beachten!
Qualitätsrauchern empfehle meine
Habana Secunda (unsort) p. 100 St. 4,50
Kleine Sorte p. 100 St. . . 5,—
Excellent rein (hochf.) p. 100 St. 5,50
Julius Dahmer,
Cigarren= und Weinhandlung

Unterricht in **feiner Damenschneiderei** ertheilt in deutscher und polnischer Sprache.
Flora v. Szydlowska, Baderstr. 2.
Rock= u. Taillenarbeit. können sich daselbst meld.

Erste Lehr Anstalt
für
dopp. landwirthschaftl. Buchführung.
Garantie f. tücht. Ausbildg. bis z. Abschluß durch den Unterzeichnet. u Mitw. erfahrener Fachleute mit 20= bis 30jähriger Praxis!

Special-Cursus
für
Amts=, Standesamts=, Gutsvorsteher=
Geschäfte u. Gesetzeskunde; polizeiliche Strafverfügung; neueste Steuer=, Social= und Verwaltungs=Gesetze. Bester Erfolg!

Auf Wunsch gleichzeitige Unterweisung in kaufmänn. Buchführung u. Correspondenz ohne Erhöhung des Honorars. Eintritt jederzeit. Vorzügl. Empfehlungen von ausgebildeten Herren. Kostenfreier Stellen=Nachweis. Prospecte gratis und franco.
Wilhelm Moritz, Stettin, Kronprinzenstr. 1,
Ecke Deutschestr.., Haltestelle der Pferdebahn.
Für Briefe genügt Adresse:
Lehr=Anstalt Wilhelm Moritz, Stettin.

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.
Otto Spamer's
Illustrirtes
Konversations-Lexikon
für das Volk.
Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.
In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.
Prospekte gratis! Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorrätig!

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Walter Lambeck.

---

14 Medaillen und Diplome:

Liebe's echtes Malzextract,
reines, bei Katarrhen und deren Folgezuständen; **mit Eisen,** leicht verdaulich, für Blutarme; **mit Chinin,** kräftigend im Alter und in der Reconvalescenz; **mit Kalk,** für skrofulöse schwächliche Kinder; **mit Leberthran,** Ersatz gewöhnlichen Thrans; **mit Pepsin,** reizlos verdauungfördernd; von den Herren Aerzten vielfach verordnete Mittel.

Liebe's Malz-Extract-Bonbons,
die weit verbreiteten soliden Hustenbonbons; gelbe Packete 40, 20, Dosen 25 Pf. Allenthalben in den Apotheken. Man verlange ausdrücklich „Liebe's", die **echten** von **J. Paul Liebe** in **Dresden.**

Bestes Blatt für jede Familie!
Fels vom zum Meer
Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus
steht in der ersten Reihe der deutschen Monatsschriften **und möchte den geistigen Mittelpunkt der deutschen Familie bilden.** Um dies zu erreichen und um die bedeutendsten Kräfte auf litterarischem und künstlerischem Gebiete zur Mitwirkung heranzuziehen, scheut die Verlagshandlung weder Mühe noch Kosten. „Vom Fels zum Meer" hat einen alle Gebiete des Wissens umfassenden Inhalt. — Wegen seiner hohen Auflage vorzügliches Insertionsmittel. Die Zeitschrift erscheint seit ihrem 11. Jahrgang in zwei Ausgaben: In 26 Halbheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Man verlange Probehefte zur Ansicht.

Couverts
nur Prima-Waare
in verschiedenen Farben
mit jedem beliebigen Aufdruck
fertigt
die Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck,

Teltower Rübchen
und
Astrachaner Zuckerschoten
empfiehlt
J. G. Adolph

Hochfeine
Dauer-Eßkartoffeln
(en-gros und en-detail) offeriert billigst und liefert frei in's Haus
Amand Müller,
Culmer Straße.

Borax=Schmierseife
empfiehlt
J. G. Adolph.

Ich wohne jetzt im Weinhändler Gelhornschen Hause Baderstr. 1. Clara Janselow

---

Ein möbl. Zim. Heiligegeiststr. 17.

Carl Mallon-Thorn,
Altstädt: Markt Nr. 302.
Tuchhandlung u Maassgeschäft
für feine Herrengarderoben.

Meine Weinstuben
bringe ich empfehlend in Erinnerung.
Hochachtend
Julius Dahmer,
Elisabethstr. 268.

Anders & Co.
Drogen, Farben u Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Lehrlinge
können eintreten bei
F. Radeck,
Schlossermeister=**Mocker.**

Lehrlinge sucht **D. Körner,**
Bäckerstraße.

Lehrlinge
können sich zum **sofortigen** Eintritt melden bei Fleischermeister **Borchardt.**

Culmerstraße 340 41
(vormals Hey)
per 1. October zu vermiethen: **einen Laden** nebst Zub.; **einen Speicher, die ganze erste Etage** (ev. getheilt) und **eine Wohnung** in der III. Etage.
Im Auftrage des Besitzers
Bureau = Vorsteher **Franke.**

Victoria-Theater.
Montag, den 9. November cr.:
Zum zweiten und letzten Male:
Cavalleria Rusticana.
Karten zu nummer. Plätzen à 2,50, unnummer. u. Stehplätzen à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Malutensilien
in bester Auswahl bei
E. F. Schwartz.

Wiener-Cafe,
Mocker.



Sonnabend, 7. d. Mts.,
von 7 Uhr
Großes Wurstessen.

Ein freundl. möbl. Zimmer
ist von sogl. billig zu vermiethen. Auf Wunsch m. Pension. **Jacobstr. 13, III.**

Ein fein möbl. Zimmer u. Cabinet sogl. zu verm. **Breitestr. 9,** II.

Eine Wohnung v. 2 Zimmern m. geräum. Zubehör von **sofort** z. verm. Näheres bei **Casprowitz,** Kl. Mocker.

Bäckerstraße 43
ist von sofort resp. 1. Januar oder 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdestall zu vermiethen. **L. Hintzer.**

Neu=Culm.=Vorst., Conductstr. 40 sind 2 Wohnungen v. 3 Zimmern nebst Zubeh. billigst v. sofort zu verm. Näh. daselbst bei Restaurateur **Brüske.**

---

2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., auch zum Comptoir geeignet, sind von sofort cr. zu vermiethen.
Näh. bei **A. Kube,** Baderstr. Nr. 2.

---

2. Etage, 5 Zim., Entree, Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen
A. Burczykowski, Gerberstr. 18.

Bromberger = Vorstadt, Schulstraße Nr. 20 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche 2c. von sofort zu vermiethen.

---

2 unmöbl. Zimmer
neu renovirt, schönste Aussicht, **Altst. Markt 304** sind pr. sofort zu verm.

Ein möbl. Parterre=Zimmer
mit auch ohne Beköstig. billig zu verm.
Mausolf, Culmerstraße 11
Auch guter Mittagstisch billig daselbst.

---

2 kleine Wohnungen
sind von **sofort** zu vermiethen.
Winklers Hotel.

Eine
herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.=Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Bromberg=Vorst., Parkstr. 4
ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.
A. Burczykowski,
Gerberstraße Nr. 18.

Herrsch. Wohnungen
(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand,
Bromberger=Vorstadt, Schulstr. 138.

Ein möbl. Zim. auf Wunsch m. Cabin. ist zum 1. November cr. zu verm. Näh. **Araberstraße 8,** (alte 188) 2 Tr.

Möbl. Zimmer sofort zu verm.
Tuchmacherstr. 87/88.

Garten u. freundl. geräum. Wohn. sofort zu bezieh. A. Endemann.

Meine Wohnung, Strobandstraße Nr. 15 I, ist zum 1. Januar 1892 zu vermiethen
Ebmeier, Landgerichts=Präsident.

Die Kellerräumlichkeiten
in unserem Hause **Nr. 87,** in welchen eine **Weinhandlung** und in den letzten Jahren ein **Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg** betrieben wird, sind v 1. Januar 1892 zu verm.
C. B. Dietrich & Sohn.

Großer Laden
zu vermiethen
A. Preuss, Culmerstraße.

Laden und kleine Wohnungen von gleich zu vermiethen
Blum, Culmerstr.

Die Nummern **208, 220, 229, 232, 244, 256** der „Thorner Zeitung" werden zurückgekauft.
Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Zeitspiegel.